

Harms, Uwe; Weilepp, Manfred

Article — Digitized Version

Das Konzept des Full-Employment-Budget-Surplus: Eine Möglichkeit zur Bewertung finanzpolitischer Maßnahmen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Harms, Uwe; Weilepp, Manfred (1971) : Das Konzept des Full-Employment-Budget-Surplus: Eine Möglichkeit zur Bewertung finanzpolitischer Maßnahmen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 51, Iss. 5, pp. 273-278

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/134265>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WISSENSCHAFT FÜR DIE PRAXIS

Das Konzept des Full-Employment-Budget-Surplus

Eine Möglichkeit zur Bewertung finanzpolitischer Maßnahmen

Uwe Harms und Manfred Weillepp, Hamburg

Die Diskussion um die Konjunkturwirksamkeit des 100 Mrd. DM-Haushalts des Bundes für 1971 zeigte in aller Deutlichkeit, daß nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch bei den verantwortlichen Politikern wenig Klarheit darüber besteht, wie die Wirkungen der Staatstätigkeit auf den Wirtschaftskreislauf gemessen werden sollen. Während einige Kritiker ihr Augenmerk vornehmlich auf den Zuwachs der Ausgaben richteten, betrachteten andere den Saldo zwischen den ordentlichen Einnahmen und den Ausgaben.

Ungeeignete Betrachtungsweisen

Die erste Betrachtungsweise führt aber schon deshalb nicht zu hinreichend aussagefähigen Ergebnissen, weil sie die Entzugseffekte der Ausgabenfinanzierung nicht oder nur in beschränktem Maße berücksichtigt. Aber auch die Höhe des Budgetsaldos erscheint wenig geeignet, als Maß für die Wirkungen finanzpolitischer Maßnahmen auf die volkswirtschaftliche Gesamtnachfrage zu dienen. Die Höhe des realisierten Budgetsaldos wird nämlich nicht nur von den Aktionsparametern des Staates, d. h. von den Steuersätzen und der Struktur der Staatsausgaben bestimmt, sondern ebenso vom Niveau der gesamtwirtschaftlichen Aktivität, d. h. von der Höhe des Sozialprodukts. Denn das Volumen der Steuereinnahmen sowie einiger Ausgabearten — zu nennen sind hier für den gesamten Staatssektor insbesondere Rentenzahlungen, Ausgaben der Arbeitslosenversicherung und Sozialhilfeleistungen — ist abhängig von der Höhe des Volkseinkommens.

Jeder beobachtete Budgetsaldo ist demzufolge das Ergebnis der Wirkungen einer aktiven Komponente — der von den staatlichen Planträgern festgesetzten Ausgabenstrukturen und Steuersätzen — und einer passiven Komponente — der von ihnen nur zum Teil kontrollierten Sozialpro-

duktshöhe. Eine fundierte konjunkturpolitische Beurteilung finanzpolitischer Maßnahmen ist letztlich aber nur möglich, wenn es gelingt, diese beiden Komponenten voneinander zu trennen und nur die aktive zur Analyse und Interpretation heranzuziehen.

Das FEBS-Konzept

Ein Versuch, das Problem der Komponententrennung zu lösen, ist das zu Beginn der 60er Jahre in den USA entwickelte Konzept des Budgetsaldos bei Vollbeschäftigung (Full-Employment-Budget-Surplus-Konzept — kurz auch FEBS-Konzept genannt —)¹⁾. Man versteht darunter denjenigen Saldo des Staatshaushalts, der bei einem gegebenen Budgetprogramm entsteht, wenn in der Volkswirtschaft während der betrachteten Periode Vollbeschäftigung bei stabilen Preisen herrschen würde²⁾. Dieses Konzept basiert auf der Überlegung, daß die Höhe des Budgetsaldos keine Überraschungsgröße mehr darstellt, wenn das

¹⁾ Siehe Charles L. Schultze: Hearings on the Current Economic Situation and Short-Run Outlook; Joint Economic Committee December 1960; Herbert Stein: Hearings on the Economic Report of the President and Economic Situation and Outlook. Joint Economic Committee, Febr. 1961; The Council of Economic Advisers: The Economic Report of the President, Washington, D.C., 1962.

²⁾ Vgl. Michael E. Levy: Fiscal Policy, Cycles, and Growth, Studies in Business Economics No. 81, New York 1963, S. 21 f.

Uwe Harms, 29, Dr. rer. pol., Dipl.-Volkswirt, ist seit dem 1. 1. 1971 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts zur Erforschung Technologischer Entwicklungslinien (ITE), Hamburg. Zuvor war er, wie Manfred Weillepp, 28, Dipl.-Volkswirt, Referent in der Abteilung „Öffentliche Wirtschaft und Verkehr“ des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung - Hamburg.

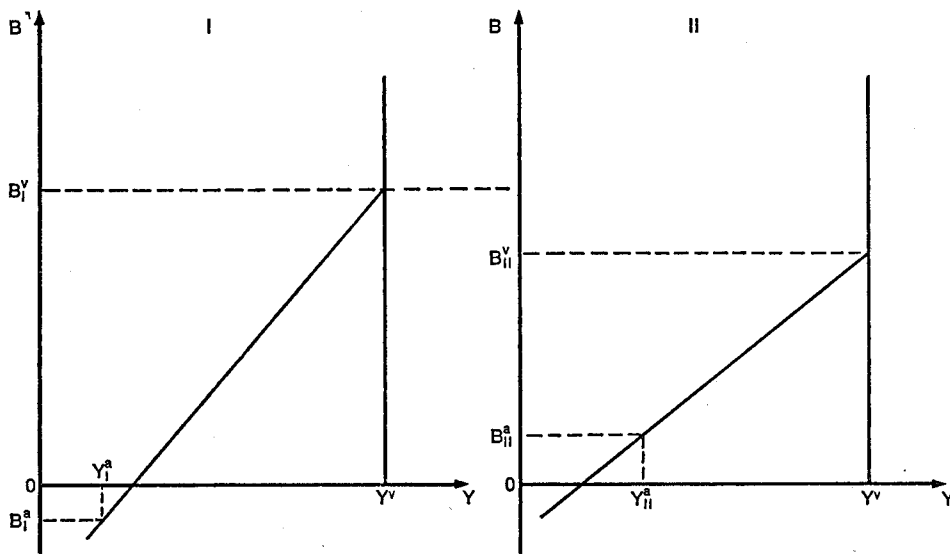
Sozialprodukt von vornherein auf einem bestimmten Niveau fixiert wird. Auf diese Weise soll eine Grundlage geschaffen werden, auf der verschiedene Budgetsalden miteinander verglichen werden können. Prinzipiell könnte dazu jedes beliebige Sozialproduktniveau verwendet werden. Es wird jedoch das sogenannte potentielle Sozialprodukt (BSP) gewählt, d. h. das BSP, das bei Erreichung der Vollbeschäftigung erzielt werden könnte, weil die Vollbeschäftigung eine Zielgröße der Wirtschaftspolitik ist.

Ein Gleichgewichtseinkommen wird nun gemäß der Gleichgewichtsbedingung $I_{\text{gepl.}} = S_{\text{gepl.}}$ erreicht, wenn die Ersparnis des Staates ³⁾ genauso

möglich. Zum Beispiel kann ein Überschuß in einer Periode durchaus mit einer expansiven Wirkung verbunden sein, wenn in der Vorperiode ein noch größerer Überschuß vorhanden war. Insofern lassen sich erst die Veränderungen der FEB-Salden im Zeitablauf eine sinnvolle Interpretation zu.

Der Unterschied zwischen dem aktuellen und dem Vollbeschäftigungssaldo soll kurz an einer graphischen Darstellung erläutert werden.

Auf den Abszissen ist das Bruttosozialprodukt Y , auf den Ordinaten der Budgetsaldo B abgetragen. Die Geraden stellen zwei unterschiedliche Budgetprogrammfunktionen dar. Sie geben für jeweils ein



groß ist wie die Differenz zwischen privaten Investitionen (zuzüglich eines evtl. Exportüberschusses) und privater Ersparnis (zuzüglich eines evtl. Importüberschusses). Das gleiche gilt auch für das Gleichgewichtseinkommen bei Vollbeschäftigung. Der Vollbeschäftigungssaldo (FEB-Saldo) stellt also nichts anderes dar als die Höhe der staatlichen Ersparnis unter Vollbeschäftigungsbedingung. Die Bedeutung des Budgets für die Gesamtnachfrage läßt sich somit aus einem Vergleich von FEB-Saldo (Vollbeschäftigungssaldo) und der Differenz zwischen privaten Investitionen (zuzüglich eines evtl. Exportüberschusses) und privater Ersparnis (zuzüglich eines evtl. Importüberschusses) bei Vollbeschäftigung ableiten.

Aktueller und Vollbeschäftigungssaldo

Allerdings empfiehlt es sich in der Regel, nicht einen FEB-Saldo isoliert zu betrachten. Eine Aussage über die expansive oder kontraktive Wirkung ist häufig nur anhand eines Vergleichswertes

Budget den Zusammenhang zwischen Budgetsaldo und Sozialproduktshöhe an. Beträgt das BSP beim Budget I Y_1^a , so ergibt sich ein Haushaltsdefizit von B_1^a . Wäre dagegen das Vollbeschäftigungseinkommen Y^v erreicht worden, hätte sich ein Überschuß von B_1^v ergeben. Wird das Budget jetzt so geändert, daß es durch die Gerade II repräsentiert wird und steigt das BSP auf Y_2^a , so ergibt sich an Stelle des Defizits ein Überschuß von B_2^a . Der Überschuß bei Vollbeschäftigung betrüge jetzt B_2^v . Bei Betrachtung der aktuellen Salden käme man zu dem Schluß, Budget II wirke gegenüber I kontraktiv, da es statt eines Defizits einen Überschuß ausweist. Die Vollbeschäftigungssalden lassen aber eine expansive Wirkung erkennen: Da B_2^v kleiner ist als B_1^v , stellt Budget II für die Wirtschaft eine geringere Belastung dar.

³⁾ Staatliche Ersparnis wird hier verstanden als Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushalts auf der Basis der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Sie ist also identisch mit dem Finanzierungssaldo.

Diese Form der Darstellung hat allerdings nur didaktischen Wert, weil sie nur möglich ist, wenn zwei alternative Budgetprogramme für dieselbe Periode verglichen werden. Will man dagegen verschiedene Perioden untersuchen, so müssen statt der absoluten die relativen Salden, d. h. die Budgetsalden in Prozent des potentiellen BSP verwendet werden, da sich im Zeitablauf das potentielle BSP und somit die Basis der Saldenberechnungen in ihrer absoluten Höhe ändert⁴⁾.

Voraussetzungen für sinnvolle Ergebnisse

Bei der Berechnung und Interpretation von Vollbeschäftigungssalden dürfen zwei wichtige Voraussetzungen nicht außer acht gelassen werden. Erstens muß ein Budgetkonzept verwendet werden, das für eine Analyse der Nachfragewirkungen der Staatstätigkeit geeignet ist. Am besten wird dieser Zweck vom Staatshaushalt auf der Basis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erfüllt. Dieses Konzept weist gegenüber den herkömmlichen Darstellungsformen des Budgets drei entscheidende Vorteile auf:

- Es erfaßt den gesamten Staatssektor, also auch die Gebietskörperschaften und die Sozialversicherung, so daß die gesamte Staatstätigkeit auf ihre Wirkung untersucht werden kann.
- Die Kreditaufnahmen und Kreditvergaben des Staates werden nicht als Einnahmen oder Ausgaben verbucht, da der Staat mit ihnen kein Einkommen schafft, sondern nur seine Nettoforderungsposition verändert⁵⁾.
- Die Transaktionen werden nicht im Zeitpunkt der effektiven Ein- und Auszahlungen, sondern bei Entstehung von Forderungen und Verbindlichkeiten verbucht. Letzteres ist für die Nachfragewirkungen der Staatstätigkeit von größerer Bedeutung, da die Wirtschaftssubjekte – zumindest im Unternehmensbereich – ihre Entscheidungen dann treffen, wenn Forderungen bzw. Verbindlichkeiten entstehen.

Zweitens muß gewährleistet sein, daß die BSP-Werte, die den Saldenberechnungen zugrunde liegen, hinreichend genaue Schätzungen des volkswirtschaftlichen Produktionspotentials darstellen. Fehler in der Potentialrechnung wirken sich nämlich auf die berechneten Vollbeschäftigungssalden aus.

Statistische Probleme

Die Schwierigkeit, hinreichend genaue Schätzwerte für das Bruttosozialprodukt unter der Hypothese der Vollbeschäftigung zu ermitteln, zeigt

⁴⁾ Vgl. Michael E. Levy, a. a. O., S. 22.

sich deutlich bei dem Versuch, das FEB-Konzept auf die Situation in der BRD im Jahre 1954 anzuwenden. Das potentielle BSP könnte nur dann genau ermittelt werden, wenn die makroökonomische Produktionsfunktion der Volkswirtschaft sowie ihre Verschiebungen im Zeitablauf bekannt wären. Außerdem wären genaue Angaben über die Mengen aller relevanten Produktionsfaktoren, die bei Vollbeschäftigung insgesamt zur Verfügung stehen, und über die Marktpreise erforderlich. Da bisher keine allgemein anerkannte empirische Schätzung einer makroökonomischen Produktionsfunktion vorliegt und die empirische Messung der Ressourcenbestände sowie einer Vielzahl der Marktpreise bisher unüberwindbare statistische Probleme mit sich bringt, ist diese Schätzmethode nicht praktikabel.

Die meisten vorliegenden Untersuchungen beschränken sich deshalb darauf, das potentielle BSP als dasjenige BSP zu definieren, das bei Vollbeschäftigung des Arbeitskräftepotentials produziert werden könnte⁶⁾. Allerdings bestehen unterschiedliche Auffassungen darüber, bei welcher Arbeitslosenquote noch von Vollbeschäftigung gesprochen werden kann. Die Arbeiten, die sich auf die Verhältnisse in den USA beziehen, gehen davon aus, daß bis zu einer Arbeitslosenquote von 4% noch Vollbeschäftigung herrscht.

Ermittlung des potentiellen BSP

Die vorliegende Studie folgt der Schätzmethode Arthur M. Okuns⁷⁾. Sie baut auf der Beziehung zwischen der Auslastung des Faktors Arbeit und gesamtem Output auf. Okun hat aufgrund von Regressionsanalysen für die USA eine relativ enge Korrelation zwischen der Arbeitslosenquote bzw. dem Beschäftigungsgrad und dem Sozialprodukt festgestellt („Okun's law: Zunahme der Arbeitslosigkeit um 1 Prozentpunkt = Abnahme des BSP um 3 Prozentpunkte“). Dieses Ergebnis erklärte er theoretisch dadurch, daß bei einem hohen Beschäftigungsgrad die Zahl der durchschnittlich geleisteten Arbeitsstunden, die Zahl der Erwerbspersonen und die Arbeitspro-

⁵⁾ Daß die monetären Transaktionen des Staates hier außer acht gelassen werden, bedeutet nicht, daß sie von keinerlei konjunkturpolitischer Relevanz wären. Über ihren Liquiditätseffekt haben sie sicherlich einen beträchtlichen Einfluß auf den Wirtschaftsablauf.

⁶⁾ Erst in letzter Zeit erfolgten Versuche, das potentielle BSP anhand des volkswirtschaftlichen Produktionsapparates, d. h. der Kapitalausstattung, zu schätzen (vgl. Jahresgutachten 1967, 1968 und 1969 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Wiesbaden, sowie Wolfgang Kirner und Bernd Görzig: Zur Entwicklung des künftigen Wachstumspotentials in der BRD. In: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 1970, Heft 1, S. 5–17). Diese Versuche fanden in der vorliegenden Arbeit noch keine Berücksichtigung.

⁷⁾ Arthur M. Okun: Potential GNP: Its Measurement and Significance. In: American Statistical Association, Proceedings of the Business and Economics Section, 1962.

duktivität (Output je Arbeitsstunde) steigen. Arbeitseinsatz und Produktivität beeinflussen kurzfristig das potentielle BSP. Nach Okuns Methode wurden im vorliegenden Beispiel für 68 saisonbereinigte Vierteljahreswerte des realen Brutto-sozialprodukts einerseits und 68 saisonbereinigte Vierteljahreswerte der Arbeitslosenquote andererseits – im Zeitraum 1952, drittes Quartal, bis 1969, zweites Quartal – eine Regressionsanalyse durchgeführt, deren Ergebnis – mit Einschränkungen – auch auf das Jahr 1954 bezogen werden kann. Die Schätzwerte für das potentielle BSP im Betrachtungsjahr 1954 wurden dadurch errechnet, daß in die ermittelte Regressionsgleichung jeweils die Arbeitslosenquote eingesetzt wurde, die zu diesem Zeitpunkt Vollbeschäftigung repräsentiert hätte. Angesichts des 1954 noch nicht vollständig wieder aufgebauten Produktionspotentials und der noch nicht hinreichend wiederhergestellten Mobilität und Flexibilität des Arbeitsangebots wurde jeweils eine Arbeitslosenquote von 3% für die vier Quartale gewählt. Abschließend wurde die Saisonbereinigung der ermittelten potentiellen BSP-Werte rückgängig gemacht, indem die Quartalswerte jeweils in das Verhältnis zum

Jahreswert 1954 gesetzt wurden, das die Quartalswerte 1954 des aktuellen BSP hinsichtlich des aktuellen BSP-Jahreswertes 1954 aufwiesen (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1

Potentielltes Bruttosozialprodukt In der BRD 1954

Quartal	Wert in Mrd. DM
I	57,42
II	59,49
III	61,77
IV	63,40

Quelle: eigene Berechnung.

Berechnung der FEB-Salden

Versucht man nach der Schätzung des potentiellen BSP die FEB-Salden für die vier Quartale des Jahres 1954 zu ermitteln, so muß zunächst über die Methode entschieden werden. Der CEA (Council of Economic Advisers) geht so vor, daß er eine Schätzung der Unternehmerrgewinne, des persönlichen Einkommens, der Löhne und der Gehälter unter der Hypothese der Vollbeschäftigung (= potentielltes BSP) vornimmt, die geltenden Steuersätze auf sie anwendet und den sich somit ergebenden (hypothetischen) Staatseinnahmen die Staatsausgaben in ihrer aktuellen Höhe gegenüberstellt. Gegen diese Methode ist einzuwenden, daß die einzelnen Einkommenskomponenten, die als Grundlage für die Einnahmenschätzung dienen, jeweils isoliert und unter bestimmten Annahmen, die den gesamtwirtschaftlichen Systemzusammenhang nicht hinreichend berücksichtigen, aus dem potentiellen BSP abgeleitet werden müssen. Noch unbefriedigender erscheint die Annahme, beim (hypothetischen) Vollbeschäftigungs-BSP würden Staatsausgaben in gleicher Höhe wie beim aktuellen Nicht-Vollbeschäftigungs-BSP getätigt.

Die befriedigendste, aber auch anspruchvollste und mit einer Reihe von Schwierigkeiten verbundene Methode ist die, daß ein ökonometrisches Modell der Gesamtwirtschaft herangezogen wird, in dessen Gleichungen statt der aktuellen die potentiellen BSP-Werte eingesetzt und nach Lösung des Gleichungssystems die sich ergebenden Ausgaben und Einnahmen der öffentlichen Hand saldiert werden. Ein solches Vorgehen erfordert allerdings ein empirisch abgesichertes und praktikables Modell, das den staatlichen Sektor vollständig und möglichst differenziert in seinem Gleichungssystem enthält. Außerdem muß das Modell auf Vierteljahreswerte abgestellt sein. Diese beiden Voraussetzungen sind aber in der Regel – zumindest, was die für die BRD vorliegenden Modelle betrifft – nicht hinreichend

VDEW
Betriebsstatistik 1969
DIN A 4, 527 Seiten, 158,— DM

In der Reihe der Jahrgangfolgen der VDEW-Betriebsstatistik liegt jetzt der Band 1969 vor. Er bietet mit einer vollständigen Darstellung der Einzelangaben von 781 Elektrizitäts-Versorgungsunternehmen einen umfassenden und zuverlässigen Überblick über die öffentliche Elektrizitätserzeugung und -versorgung in der Bundesrepublik einschl. Berlin (West).

Im tabellarischen Teil I **Leistung und Arbeit** ist der Firmenname des Unternehmens, der Sitz seiner Verwaltung und die Unternehmungsform, die über die Kapitalbeteiligung Auskunft gibt, ausgewiesen.

Der Teil II **Betriebsmittel** enthält die einzelnen Kraftwerke der Unternehmen.

Die **Gesamtergebnisse** fassen die Einzelangaben der Unternehmen in übersichtlichen Tabellen und mehrfarbigen graphischen Darstellungen zusammen.

Zu beziehen durch den Buchhandel oder direkt bei

**Verlags- und Wirtschaftsgesellschaft
der Elektrizitätswerke mbH**
6000 Frankfurt/Main 70
Stresemannallee 23 · Telefon 61 03 21

erfüllt. Das einzige Modell, das angesichts der Erfordernisse und der Zielsetzung in Frage kommt, ist das von Lüdeke entwickelte Vierteljahresmodell⁸⁾, das aus 36 Simultangleichungen besteht. Allerdings hat es den Nachteil, daß es zwar die Staatseinnahmen, nicht aber die Ausgaben als endogene Variable enthält.

Trotz dieses Nachteils wurde in der vorliegenden Studie das Lüdeke-Modell zur Bestimmung der FEB-Salden des Jahres 1954 herangezogen, da die ökonomische Methode gegenüber der CEA-Methode per Saldo die größeren Vorteile haben dürfte. Das gilt besonders dann, wenn man die exogen bestimmten Staatsausgaben im Gegensatz zum CEA-Ansatz, in dem sie letztlich ebenfalls exogen bestimmt sind, nicht in Höhe der aktuellen Ausgaben ansetzt, sondern sie unter der Annahme eines konstanten Verhältnisses zwischen Staatsausgaben und Bruttosozialprodukt hochrechnet. Die Ergebnisse, die sich durch die Anwendung der ermittelten potentiellen BSP-Werte auf das Lüdeke-Modell ergaben, finden sich in Tabelle 2⁹⁾.

Die konjunkturelle Situation 1954

Eine Analyse der Konjunkturwirksamkeit des fiskalpolitischen Verhaltens der öffentlichen Hand müßte nun anhand der FEB-Salden analog zu den oben angestellten Überlegungen über die theoretische Gleichgewichtsbedingung erfolgen. Es ist aber schwierig, wenn nicht unmöglich, Werte für die private Investition, die private Ersparnis und den Außenbeitrag unter der Hypothese der Vollbeschäftigung zu ermitteln. Daher bleibt nur der Ausweg, sich die Frage, ob die FEB-Salden, d. h. die staatliche Ersparnis bzw. das staatliche Entsparen ausgereicht haben, die Lücke zwischen privater Investition (zuzüglich eines evtl. Exportüberschusses) einerseits und privater Ersparnis (zuzüglich eines evtl. Importüberschusses) andererseits zu schließen, durch die Betrachtung der tatsächlichen wirtschaftlichen Größen, insbesondere der wichtigsten Konjunkturindikatoren, beantworten zu lassen¹⁰⁾.

Die konjunkturelle Situation von 1954 wird einmal durch die Entwicklung des Bruttosozialprodukts gekennzeichnet, dessen vierteljährliche Zuwachsraten bis zu 9,7% betragen (vgl. Tabelle 3). Be-

sonders stark stieg die Produktion in der Grundstoff- und in der Investitionsgüterindustrie. Noch stärker als die Produktionserhöhung war allerdings die Nachfragerhöhung. Dafür waren, wie in den vorangegangenen Jahren, die Investitionstätigkeit und die Auslandsnachfrage maßgebend. Die außenwirtschaftlichen Auftriebskräfte schwächten sich aber insofern allmählich ab, als die Einfuhr sehr viel stärker wuchs als die Ausfuhr. Von weit größerer Bedeutung war deshalb die sich fast zum Boom steigende Investitionstätigkeit. Die Bruttoanlageinvestitionen erreichten vierteljährliche Zuwachsraten von bis zu 15,4%, die Bauinvestitionen stiegen vierteljährlich sogar bis zu 16,2%.

Tabelle 2
Hypothetische Einnahmen, Ausgaben und FEB-Salden der öffentlichen Hand, BRD 1954¹⁾

Position, jeweils in Mrd. DM	1954			
	I	II	III	IV
Direkte Steuern der Arbeitnehmer	1,11	1,34	1,43	1,66
Direkte Steuern der Arbeitgeber	4,78	4,44	4,43	4,56
Indirekte Steuern	8,30	8,24	8,47	8,68
Summe I real	14,19	14,02	14,33	14,90
nominal	15,41	15,16	15,53	16,18
Staatsverbrauch	7,19	7,32	7,46	7,87
Öffentliche Investitionen	1,41	2,01	2,21	2,21
Transferzahlungen	8,27	8,75	9,23	9,57
Summe II real	16,87	18,08	18,90	19,65
nominal	18,33	19,56	20,48	21,34
Absoluter FEB-Saldo (Summe I nominal - Summe II nominal)	-2,92	-4,40	-4,95	-4,16
Relativer FEB-Saldo (absoluter FEB-Saldo: potentielles BSP)	-0,0508	-0,0756	-0,0801	-0,0656

¹⁾ Ohne Sozialversicherung.

Quelle: eigene Berechnungen.

Die starke Nachfrageexpansion führte zu einer weitgehenden Ausnutzung der mobilisierbaren Produktionsreserven, was sich einmal in einer permanenten Erhöhung der Kapazitätsauslastung und zum anderen in der Arbeitsmarktsituation ausdrückte. Die Produktionsausdehnung wurde über eine Erhöhung der Einsatzmenge des Faktors Arbeit seit Beginn 1954 schwieriger, war aber durchaus noch möglich. Die Nachfragerhöhung auf dem Arbeitsmarkt führte zu steigenden Effektiv- und Tariflöhnen in vielen Branchen. Trotzdem hielt sich die Erhöhung des Preisniveaus noch in relativ engen Grenzen, da der kostensteigernde Einfluß der Lohnerhöhungen noch weitgehend durch Produktivitätssteigerungen kompensiert werden konnte.

⁸⁾ Dietrich Lüdeke: Ein ökonomisches Vierteljahresmodell für die Bundesrepublik Deutschland, Tübingen 1969.

⁹⁾ Bei diesen Ergebnissen muß allerdings berücksichtigt werden, daß sie zwar mit Hilfe von elektronischen Tischrechnern, aber nicht unter Anwendung einer kompletten elektronischen Datenverarbeitungsanlage errechnet wurden, wie es bei der empirischen Ermittlung und Absicherung des Lüdeke-Modells der Fall gewesen ist. Um den Rechenaufwand in vertretbaren Grenzen zu halten, sind daher einige - allerdings plausible - Annahmen in das Modell eingepaßt worden, die an dieser Stelle nicht explizit dargestellt werden sollen.

¹⁰⁾ Vgl. Michael Levy, a. a. O., S. 89 f.

Tabelle 3
Zahlen zur konjunkturellen Situation
in der BRD 1954

Indikatoren	1954				
	I	II	III	IV	Total
Bruttosozialprodukt, absolut zu jew. Preisen (in Mrd. DM)	33,0	35,4	37,3	39,5	145,2
Zuwachsraten (in %)	+ 6,8	+ 8,6	+ 8,1	+ 9,7	+ 6,4
Industrieproduktion, Nettoproduktionswerte (in Mrd. DM)	15,4	16,1	17,5	19,0	68,0
Zuwachsraten (in %)	+ 6,2	+ 7,3	+ 9,4	+11,8	+ 8,8
Bruttoanlage- investitionen, absolut zu jew. Preisen (in Mrd. DM)	6,2	8,4	9,3	9,0	32,9
Zuwachsraten (in %)	+ 1,6	+ 9,1	+12,0	+15,4	+10,0
darunter:					
Bauinvestitionen, absolut zu jew. Preisen (in Mrd. DM)	2,3	4,1	4,9	4,3	15,6
Zuwachsraten (in %)	0	+10,8	+14,0	+16,2	+11,4
Ausfuhr absolut zu jew. Preisen (in Mrd. DM)	6,1	6,4	6,9	7,8	27,2
Zuwachsraten (in %)	+22,0	+18,5	+16,9	+14,7	+17,7
Einfuhr absolut zu jew. Preisen (in Mrd. DM)	5,1	5,5	5,8	6,9	23,3
Zuwachsraten (in %)	+15,9	+19,6	+23,4	+25,5	+21,4
Arbeitslose (in 1000)	1820	1126	879	1019	.
Preisindex der Lebens- haltung (1950 = 100)	108	108	108	110	.

Anmerkung: Zuwachsraten beziehen sich auf den entsprechenden Vorjahrszeitraum.

Quellen: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 1954, H. 2, S. 125, H. 3, S. 223, H. 4, S. 312 und 321; Jg. 1955, H. 1, S. 20; Geschäftsbericht der Bank deutscher Länder für das Jahr 1954, S. 2; Wirtschaftskonjunktur, 7. Jg. (1955), H. 1, S. 6.

Vergleich von FEB- und aktuellen Salden

Angesichts dieser konjunkturellen Situation kann trotz aller Ungenauigkeiten der Schätzungen schon aus der Höhe der FEB-Salden die Konjunkturwirksamkeit der budgetpolitischen Maßnahmen abgeleitet und beurteilt werden. Die Tatsache, daß sich in allen vier Quartalen FEB-Defizite von nicht geringer Höhe ergeben, bedeutet, daß die öffentliche Hand nicht nur keine Ersparnisse gebildet hat, die zusammen mit der privaten Ersparnisbildung (zuzüglich eines evtl. Importüberschusses) als stabilitätsbringend der gesamtwirtschaftlichen Investitionstätigkeit (zuzüglich eines evtl. Exportüberschusses) hätten gegenübergestellt werden können, sondern sogar selbst entspart hat, die Lücke zwischen der privaten Ersparnis und der privaten Investition also kaum geschlossen, sondern vergrößert haben dürfte. Das bedeutet mit anderen Worten, daß die öffentliche Hand in einer konjunkturellen Aufwärtsphase eine expansiv wirkende Einnahmen- und Ausgabenpolitik betrieben und somit einen beginnenden Boom gefördert hat. Immerhin läßt sich aus den Veränderungen der FEB-Salden die Vermutung ableiten, daß sich zwar in den ersten drei

Quartalen die prozyklische Wirkung der Budgetpolitik verstärkte, dann jedoch im vierten Quartal die Budgetstruktur ansatzweise in Richtung auf eine Konjunkturdämpfung verändert worden ist.

Diese Aussagen stehen in diametralem Gegensatz zur Beurteilung der Konjunkturwirksamkeit der budgetpolitischen Maßnahmen, wie sie anhand der aktuellen Budgetsalden erfolgen kann und auch erfolgt ist. Die Berechnung der aktuellen Budgetsalden – um der besseren Vergleichbarkeit willen ebenfalls auf der Basis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung – ergibt nämlich, daß sich im ersten Quartal 1954 ein geringer Überschuß, im dritten Quartal ein Budgetausgleich und im zweiten und vierten Quartal geringfügige Defizite eingestellt haben (vgl. Tabelle 4). Das würde

Tabelle 4

Aktuelle Einnahmen, Ausgaben und Budgetsalden der öffentlichen Hand, BRD 1954

Positionen, jeweils in Mrd. DM	1954			
	I	II	III	IV
I. Steuern, Gebühren, Einnahmen aus Erwerbsvermögen	10,1	10,1	10,7	11,1
nachrichtl.: Einnahmen der Sozialversicherung	3,3	3,5	3,8	3,9
II. Staatsverbrauch	5,1	5,1	5,2	5,6
III. Öffentliche Investitionen	1,9	2,0	2,6	2,5
IV. Transferzahlungen	3,0	3,2	2,9	3,4
nachrichtl.: Ausgaben der Sozialversicherung	3,1	2,9	3,1	3,2
V. Budgetsaldo (I \times II, III, IV)	+0,1	-0,2	0	-0,4
nachrichtl.: einschl. Sozialversicherung	+0,4	+0,4	+0,7	+0,3

Quelle: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 1955, H. 4, S. 332 f.

also bedeuten, daß die öffentliche Hand nur im zweiten und vierten Quartal durch geringe Budgetdefizite prozyklisch die konjunkturellen Auftriebskräfte gefördert, im dritten Quartal sich konjunkturneutral und im ersten Quartal gar antizyklisch verhalten hat¹⁾. Berücksichtigt man überdies noch die Sozialversicherung, so ergeben sich für alle vier Quartale aktuelle Budgetüberschüsse und dementsprechend eine positive Beurteilung der konjunkturpolitischen Wirkung der öffentlichen Aktivität. Bei der Berechnung der FEB-Salden fand die Sozialversicherung allerdings aus modelltechnischen Gründen keine Berücksichtigung. Die Größenordnung der ermittelten FEB-Defizite spricht jedoch dafür, daß sich auch bei ihrer Berücksichtigung FEB-Defizite ergeben hätten. Die Antinomie der Beurteilungen der Budgetpolitik nach FEB-Salden einerseits und aktuellen Salden andererseits bliebe damit erhalten.

¹⁾ Auf die Möglichkeit, daß ein ausgeglichenes Budget auch nichtneutrale Wirkungen auf den Konjunkturverlauf haben kann, soll hier nicht weiter eingegangen werden.

Eine erste Einführung in die Ökonometrie *

Jeder angehende Ökonometriker muß früh lernen, daß es niemals von gutem Geschmack zeugt, die Summe zweier Mengen in der Form

$$1 + 1 = 2 \quad (1)$$

zu schreiben. Jeder fortgeschrittene Student der Wirtschaftswissenschaften weiß, daß

$$1 = \ln e \quad (2)$$

und weiter, daß

$$1 = \sin^2 q + \cos^2 q \quad (3)$$

ist. Zusätzlich ist es für den einsichtigen Leser offensichtlich, daß

$$2 = \sum_{n=0}^{\infty} \frac{1}{2^n} \quad (4)$$

ist. Deshalb kann die Gleichung (1) wissenschaftlicher ausgedrückt werden als

$$\ln e + (\sin^2 q + \cos^2 q) = \sum_{n=0}^{\infty} \frac{1}{2^n} \quad (5)$$

Es ist unmittelbar ersichtlich, daß

$$1 = \cosh p \sqrt{1 - \tanh^2 p} \quad (6)$$

ist, und da

$$e = \lim_{\delta \rightarrow \infty} \left(1 + \frac{1}{\delta}\right)^{\delta} \quad (7)$$

ist, kann die Gleichung (5) weiter vereinfacht werden zu

*) An der Ausarbeitung dieser Studie war niemand beteiligt. Der Autor würde sich gern auf einen unbekannteren, aber scharfsinnigen Autor berufen.
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der University of Chicago Press aus: The Journal of Political Economy, No. 6 (Nov./Dez.), 1970.

$$\ln \left[\lim_{\delta \rightarrow \infty} \left(1 + \frac{1}{\delta}\right)^{\delta} \right] + (\sin^2 q + \cos^2 q) = \sum_{n=0}^{\infty} \frac{\cosh p \sqrt{1 - \tanh^2 p}}{2^n} \quad (8)$$

Wenn wir beachten, daß

$$0! = 1 \quad (9)$$

ist und uns in Erinnerung rufen, daß die Inversion der Transposition gleich der Transposition der Inversion ist, können wir uns aus der Beschränkung des eindimensionalen Raumes befreien, indem wir den Vektor X einführen.

Dann ist

$$(X')^{-1} - (X^{-1})' = 0 \quad (10)$$

Die Kombination von Gleichung (9) und Gleichung (10) ergibt

$$[(X')^{-1} - (X^{-1})']! = 1, \quad (11)$$

die, eingesetzt in Gleichung (8) unseren Ausdruck reduziert auf

$$\ln \left\{ \lim_{\delta \rightarrow \infty} \left[[(X')^{-1} - (X^{-1})'] + \frac{1}{\delta} \right]^{\delta} \right\} + (\sin^2 q + \cos^2 q) = \sum_{n=0}^{\infty} \frac{\cosh p \sqrt{1 - \tanh^2 p}}{2^n} \quad (12)$$

An diesem Punkt sollte es offensichtlich sein, daß die Gleichung (12) viel klarer und leichter zu verstehen ist als Gleichung (1). Andere Methoden von ähnlichem Charakter könnten auch benutzt werden, um die Gleichung (1) zu vereinfachen. Diese werden aber dem jungen Ökonometriker sofort ins Auge fallen, wenn er einmal die grundlegenden Prinzipien erfaßt hat.

John J. Siegfried, University of Wisconsin